

Halt

Hier stehe ich,  
ich kann nicht anders.  
Ich bin Zeugin für Menschenrechtsverletzungen  
Tag für Tag.  
Ich sehe das Kind im verschimmelten Raum,  
die geduldeten Eltern, ohne Sprache,  
verstummt im Warteraum der Ewigkeit, aussortiert.

Ich halte das nur schwer aus.  
Ohnmacht ist mein Raum,  
hier ruht meine Spiritualität,  
speist sich aus dem Nichts,  
weckt die Sprache und die Sinne und den Widerstand.

Haltung,  
die ich einnehme, wenn ich Menschen in Behörden hinein begleite, für  
das Recht streite –  
wie ein Schutzschild mein Humor,  
wie ein Panzer meine Furchtlosigkeit,  
meine Angst stecke ich weg, es geht ja nicht um mich.

Kinderrechte, Flüchtlingsrechte – zerschellen an Familientrennungen, an  
Ältermachen von Jugendlichen, am arroganten harschen Ton.

Doch ich rieche durch jede Pore den Unwillen, die Angst vor den  
Fremden und sie gibt mir Kraft.

Meine Schwester mit dem schwarzen Haar ist meine Schwester,  
sie mit dem gebrochenen Deutsch meine Familie.

Meine Haltung speist sich aus all dem,  
sie ist widerständig und kostet Kraft.  
Kraft, die aus meinem Halt kommt.

Gott ist der Fremde, der mir gegenübertritt.

In jedem Fremden – unverfügbar – unerreichbar –  
begegne ich ihr und ihm, Göttlichkeit.

Und wenn ich mich darauf einlasse, geschehen Wunder.

Fanny Dethloff